

Veranstaltungsort:

Oberkirche St. Nikolai
Oberkirchplatz 1
03046 Cottbus



Veranstalter:

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik
Außenstelle Frankfurt (Oder)

Fürstenwalder Poststraße 87
15234 Frankfurt

Telefon: 0335 6068-0
astfrankfurt@bstu.bund.de
www.bstu.de

Die Beauftragte des Landes Brandenburg
zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen
Diktatur (LAKD)

Hegelallee 3
14467 Potsdam

Telefon: 0331 237292-0
aufarbeitung@lakd.brandenburg.de
www.aufarbeitung.brandenburg.de



Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik



Die Beauftragte des Landes Brandenburg
zur Aufarbeitung der Folgen
der kommunistischen Diktatur

Demokratie
STATT DIKTATUR
25 JAHRE ENDE DER STASI

Bildnachweis:
Titel: Wachturm und Mauer des ehemaligen Militärgefängnisses
Schwedt, Foto: DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V./S. Csevi
Gestaltung:
Pralle Sonne

Vortrag und Podiumsdiskussion

Die Staatssicherheit und der Militärstrafvollzug Schwedt

Zeitzeugen brechen ihr Schweigen



www.bstu.de

Mo | **23.03.2015** | 19:00–21:00
Oberkirche Cottbus

Die Staatssicherheit und der Militärstrafvollzug

Schwedt

Zeitzeugen brechen ihr Schweigen



Fotos: DDR-Militärgefängnis
Schwedt e. V./S. Csevi

19:00–19:45

Vortrag

mit Arno Polzin, Herausgeber, BStU

19:45–20:30

Podiumsdiskussion

mit Arno Polzin und Ilja Hübner, Zeitzeuge und Herausgeber

Moderation: Dr. Marie Anne Subklew



Die Publikation ist erschienen
in der Schriftenreihe
der LAKD.
Quelle: LAKD

SCHWEDT war für jeden Angehörigen der Nationalen Volksarmee ein Begriff, der für Furcht und Schrecken stand. Der Name der Stadt an der Oder wurde ab 1968 zum Synonym für das einzige Militärgefängnis der DDR. 1982 entstand daraus die berühmte Disziplinareinheit der NVA.

Der Zeitzeuge Ilja Hübner erzählt von seinen Erlebnissen in Schwedt und liest aus der LAKD-Publikation **Der DDR-Militärstrafvollzug und die Disziplinareinheit Schwedt (1968–1990)**. Darin berichten 16 Betroffene von den unmenschlichen Bedingungen und lassen uns teilhaben an ihren Erinnerungen.